Daumen runter für den Radler-Knick, Daumen hoch fürs Weiterrollen: Die ADFC-Aktivisten René Martin (links) und Stefan Fitzer wollen die Radlerwelt an der Hochstraße geraderücken. FOTO: SUSANNE SCHULZ

Radler-Schikane behindert freie Fahrt über Hochstraße

Von Susanne Schulz

Schon bei der Planung haben Fahrrad-Aktivisten eine geradlinige Spur gefordert. Dass sie nun wie zu Opas Zeiten um zwei Ecken über die künftige Kreuzung müssen, wollen sie nicht kampflos hinnehmen.

NEUBRANDENBURG. Was die einen bejubeln, lässt andere hadern: Endlich haben Autofahrer auf der Neubrandenburger Hochstraße in beiden Richtungen wieder zweispurig freie Fahrt. Radfahrer allerdings sind ganz und gar nicht zufrieden mit der Verkehrsführung, die ihnen an der Anbindung zur künftigen Umgehungsstraße stadtauswärts ein Karree in die Piste montiert hat.

„So ein kleiner Knick kann doch kein Problem sein", meinte Oberbauleiter Klaus Lehmann noch bei der Freigabe der Hochstraße. Doch die Radfahrer sehen sich ausgebremst – zumal hier bundesweite Empfehlungen außer Kraft gesetzt seien. Denen zufolge nämlich solle ein Radweg geradeaus über den „Konfliktbereich eines Knotenpunktes" geführt werden, macht René Martin von der Regionalgruppe Tollense des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) geltend.

Schon eine Stippvisite vor Ort macht deutlich, wie die Radfahrer – ob jung oder alt – das Hindernis meistern: Zwar fährt die Mehrheit diszipliniert auf der rot markierten Spur um die Absperrung herum. Geschätzt jeder Vierte aber rollt an der Fußgängerampel auf die Fahrbahn, um geradewegs weiterfahren zu können. Allerdings werden die „Rebellen" dann dadurch gebremst, dass am anderen Ende des Kreuzungsbereichs die Bordsteinkante nicht abgesenkt ist.

Ihrem Ärger über die Radler-Schikane haben die Aktivisten vom ADFC schon in einem Brief an Oberbürgermeister Silvio Witt Luft gemacht. „Wie zu Opas Zeiten verschwenkt die Radspur auf das Nebengleis", grollt René Martin. Wenn die jetzigen Anschlussstücke sich zur Kreuzung ausgewachsen haben, werde es sicher noch eine Ampelanlage geben, die Radler in die Warteposition zwinge: „Möglichst noch mit Bettelampel" – wie an vielen Stellen in der Viertorestadt, wo Radfahrer in flotter Fahrt innehalten müssen, um an den sogenannten Bedarfsampeln Grün anzufordern.

Beim Ausbau der Kranichkreuzung hingegen seien die radlerfreundlichen Richtlinien beachtet worden, verweist Martin auf ein positives Beispiel. Und stadteinwärts sei an der Hochstraße immerhin eine fast schnurgerade Fahrradspur entstanden – warum also nicht auch in der Gegenrichtung?

Schon während der Planungsphase habe der ADFC seine Argumente geltend gemacht, erinnert Stefan Fitzer, Vorstandsmitglied im Landesverband. „Bei einem so großen Projekt müssen moderne Mobilitätserfordernisse berücksichtigt werden", fordert er. Noch wollen die Pedalritter den Kampf und die Hoffnung nicht aufgeben, dass mittels abgesenkter Bordsteinkanten und einem geraden Verlauf der roten Markierung ihre Welt wieder gerade gerückt wird.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de